

Die Chronik des Achimaaz über die Kaiser Basilios I und Leon VI.

Die 1054 in Oria in Unteritalien geschriebene hebräische Reimchronik des Achimaaz, die Adolf Neubauer in der Kathedralbibliothek zu Toledo 1868 entdeckt und jetzt im zweiten Bande seiner *Mediaeval Jewish Chronicles* p. 110—32 vorgelegt hat, enthält trotz ihres zum Teil sagenhaften Charakters ebenso kostbare als unerwartete Aufschlüsse zur Geschichte der Juden in Süditalien unter byzantinischer und arabischer Herrschaft von der Mitte des 9. bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts.

Hier finden wir endlich die Quelle der Nachrichten über die furchtbare Glaubensverfolgung unter Kaiser Basilios und die wunderbare Rettung einzelner jüdischer Gemeinden durch einen Rabbi Schefatja, der die kranke Kaiserstochter aus ihrer geistigen Umnachtung erlöste, Nachrichten, die bisher nur wie verirrte, abgerissene Töne aus mittelalterlichen Kommentaren synagogaler Gedichte zu uns drangen, ohne vollen geschichtlichen Glauben zu wecken. Wir sehen jetzt, daß die über die Juden in allen byzantinischen Provinzen verhängte Verfolgung, wie Graetz¹⁾ bereits richtig gesehen hatte, unter Basilios I, dem Makedonier, und nicht, wie Zunz²⁾ annehmen zu müssen glaubte, unter Basilios II stattgefunden hat. Aber auch Graetz erfährt durch die neue Quelle insofern eine Berichtigung, als wir aus ihr entgegen seiner Darstellung (S. 274), die Leon den Philosophen von einer so wenig seines Namens würdigen Härte gegen Andersgläubige erscheinen läßt, in dem Sohne und Nachfolger des Basilios einen Herrscher kennen lernen, der die grausamen Mafsregeln seines Vaters zurücknahm und im Gedächtnisse der von ihm mit der so hart entbehrten Glaubensfreiheit beschenkten Juden als Wohlthäter fortlebte.

Um aber sowohl für den geschichtlichen Kern als auch für die folkloristischen Bestandteile in dem Berichte des Achimaaz über die beiden Kaiser zur Aufsuchung bestätigender oder aufklärender Angaben

1) Geschichte der Juden V, 273.

2) Die synagogale Poesie des Mittelalters p. 176.

auf dem Gebiete der byzantinischen Litteratur anzuregen, mögen hier die Äußerungen unserer Chronik nach ihrem Wortlaute wiedergegeben werden, soweit dies ohne ausführliche Begründung der stillschweigend vorgenommenen Textesverbesserungen, die einem anderen Orte vorbehalten bleiben muß¹⁾, möglich ist:

P. 115 Z. 5 v. u.: In jener Zeit und diesen Tagen regierte ein König über die Rhomäer, ein Mann der Gewaltthat und blutigen Tücke, der in seinem Herzen den Plan faßte und damit umging, den Glauben an den Einen, den Hott, dessen Wirken ohne Fehl ist, im Munde der Nachkommen der Märtyrer und vollendeten Frommen zu ersticken. Im Jahre 800 seit der Zerstörung der heiligen Stadt und dem Exile der Juden und Israeliten, seit das Heiligtum, der Wohnsitz Gottes, in Trümmer sank [= 800 + 58 = 858], erhob sich ein Bilderanbeter, um das nie veritwete Volk [Jer. 51, 5] auszutilgen; ein König, Namens Basili, stand auf, vom geraden Wege mich [sc. Israel] abzubringen, Namen und Andenken auszulöschen, den Rest Israels auszurotten, von ihrem Glauben sie abzulenken und zu einer anderen Lehre sie irrezuführen, und befahl durch Eilboten in allen Ländern und sandte berittene Kouriere im ganzen Bereiche seiner Regierung, daß seine Unterthanen die Juden von ihrer Religion abbringen und der Irrlehre sie zudrängen sollten. Die Boten streiften umher bis zum Hafen von Otranto, dort stiegen sie zu Schiffe und drangen nach Apulien. Als die Nachricht davon eintraf, da erbehte die Erde. Sie aber durchzogen das Land von einem Ende zum anderen und gelangten nach der Stadt Oria und brachten ein Schreiben mit einem Siegel, gesiegelt mit dem Insiegel des Königs; es war eine goldene Bulle mit goldenem Siegel, die der König an Rabbi Schefatja sandte.

Dies aber ist der Wortlaut des Briefes, der darin geschrieben stand: Ich, König Basili, habe zu dir, Rabbi Schefatja, geschickt, um dich zwangsweise hierher zu bringen. Du aber komme zu mir und weigere dich nicht zu kommen, da ich von deiner Weisheit, deiner tiefen Einsicht und reichen Gelehrsamkeit vernommen habe und den Wunsch hege, dich zu sehen. Ich habe bei meinem Leben und bei der Krone meines Hauptes geschworen, daß du unversehrt hierher gelangen sollst und ich ebenso dich nach Hause werde zurückbringen lassen. Ich werde dir Ehre anthun, wie ich sie einem Verwandten angethan haben würde, und werde in jeder Bitte, die du an mich richten wirst, mit großer Dienstfreudigkeit deinen Willen erfüllen.

1) Vgl. jetzt D. Kaufmann, Die Chronik des Achimaaz aus Oria (850—1054). Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Süditalien. Frankfurt a. M. J. Kauffmann.

Darauf stieg er zu Schiff und ging nach jener Stadt Konstantinopel, die König Konstantin erbaut hat — Gott breche deren Stolz mit ihrem volkreichen Gewühle —; Gott aber liefs ihn dem Könige wohlgefallen, so dafs er Gunst fand in seinen Augen und in den Augen seiner Leute.

Er hatte sich darauf in religiöse Disputationen mit ihm eingelassen und ihn nach dem Bau des Tempels zu Jerusalem und nach dem Bau des Doms, der Sophia genannt wird, gefragt, für welches Bauwerk nämlich mehr Geld aufgewendet worden sein möchte. Der König hatte die Frage gestellt und sich dabei auf den Bau der Sophia versteift, da auf diesen Bau Unermefsliches verwendet worden war. Er aber erwiderte ihm in wohlgesetzten Worten: Wenn mein Herr es so beschliesst, so möge man die heilige Schrift vor ihn bringen, dort wirst du den Kern der Lösung finden, welcher Bau der kostspieligere gewesen. Sofort that er also und fand die Summe, die David und Salomo verausgabten, um 120 Centner Gold und 500 Centner Silber höher als das Mafs dessen, was der Sophia zugemessen worden war. Darauf liefs der König sich also vernehmen: Rabbi Schefatja hat mich durch seine Weisheit besiegt. Dieser aber antwortete mit den Worten: Mein Herr, dich hat die heilige Schrift besiegt, nicht ich.

Darauf lud er ihn ein, an seiner Tafel zu speisen, in seinem Beisein an Delikatessen und Früchten sich zu laben, auf goldenen Schüsseln, die vor ihm gereiht standen, um in Reinheit, nach dem Gebot der Thora, zu essen. Die Schüsseln aber wurden an kostbaren goldenen Ketten herabgelassen, ohne dafs man von dem Orte, von dem aus die Schüsseln herabkamen, heruntersehen konnte.

Basili hatte eine Tochter, die er wie seinen Augapfel liebte. Diese bedrängte ein böser Geist, ohne dafs man sie zu heilen vermochte. [Basili] rief nun [den Rabbi] im geheimen und bat ihn flehentlich: Hilf mir, Schefatja, und heile meine Tochter von ihrer Krankheit! Dieser aber erwiderte ihm: Ich werde zuverlässig also thun mit der Hilfe Gottes, des Allmächtigen. Hast du, fragte er ihn, aber auch einen geeigneten Ort, an dem keinerlei Unreinheit eine Stelle besitzt? Darauf sprach der König: Boccaleon¹⁾ ist dazu geeignet, der Garten, der mir gehört. Beide besichtigten ihn nun, und Boccaleon, was wörtlich Rachen des Löwen bedeutet, gefiel ihm auch in der That. Dorthin brachte er das Mädchen und beschwor den bösen Geist im Namen des in der Höhe Thronenden und im Namen dessen, der Himmel und Erde geschaffen und im Namen dessen, der mit Weisheit die Erde gegründet,

1) Vgl. über den Palast Bukoleon Kaufmann a. a. O.

und im Namen dessen, der die Berge und das Meer hervorgebracht, und im Namen dessen, der die Erde gehängt hat auf ein Nichts. Der böse Geist aber schrie: Was befreist du die Tochter des Tyrannen, der durch Gewalt seine Herrschaft ausübt und Frevelthaten auf das [von Gott] unterstützte Volk häuft; sie ist von Gott (p. 117) in meine Hand geliefert, daß ich sie demütige und zerschmettere; hebe dich sogleich hinweg von mir, da ich nicht von meiner Stelle weiche! Er aber entgegnete dem bösen Geiste: Auf deine Worte höre ich nicht; entweiche im Namen Gottes, auf daß jener erkenne, daß ein Gott lebt in Israel! Da entwich er sofort und machte sich schleunig davon. Er aber fing ihn auf und brachte ihn in ein bleiernes Gefäß, das er von allen Seiten bedeckte, mit dem Namen seines Schöpfers versiegelte, ins Meer versenkte und in die tiefste Flut hinunterstürzte. Das Mädchen hingegen ging geruhig und geborgen unversehrt zum König und zur Königin.

Darauf begab er sich zum König, um von ihm Abschied zu nehmen. Der König aber ging ihm entgegen, umarmte ihn, führte ihn in seine Gemächer und fing an, von seinem Glauben ihn hinweglocken zu wollen, durch überreiche Geschenke ihn auf die Probe zu stellen, um ihn zu seiner Irrlehre hinüberzudrängen, begleitete ihn auch hinaus, rief laut ihn an, um ihn ins Gedränge zu bringen, und überrumpelte ihn heimlich, indem er noch andere gegen ihn herانبefahl. Als dieser nun die drohende Gefahr und den Frevel erkannte, schrie er mit übermächtiger Stimme: Mein Herr und Gebieter, bei Gott, du begehst an mir ein Verbrechen¹⁾! Da erhob sich der König von seinem Throne, ehrte ihn vor seinem Volke, gab ihm die Erlaubnis zur Abreise und schickte ihn zur Königin, damit sie ihm Gaben und Geschenke verabreiche. Die Königin stellte an ihn bedeutungsvoll die Frage: Hast du Töchter und Söhne? Er aber gab ihr die bestimmte Antwort: Dein Diener hat einen Sohn und zwei Töchter. Darauf gab sie ihm die Ohrgehänge aus ihren Ohren und den Gürtel von ihren Lenden und beschwor ihn: Bei deinem Glauben, gieb dies deinen zwei Töchtern, denn beides ist gleich wertvoll und unschätzbar. Die Ohrgehänge wogen nämlich ein Pfund Gold und ebenso hoch war der Wert des Gürtels.

Als er bereits zum Gehen sich angeschickt hatte, rief der König ihn selber und sprach zu ihm: Fordere nur von mir, o Schefatja; ich will dir von meinem Vermögen geben, und wenn du an Geld und Gut kein Gefallen findest, so will ich Städte und Provinzen dir zu eigen

1) βλα.

geben, da ich dir gegenüber mich verschrieben habe, deinen Willen und dein Begehren zu erfüllen. Er aber erwiderte ihm in Zerknirschung und unter bitteren Thränen: Wenn mein Herr Schefatja wohl will, so laß ab von den Pflegern der heiligen Schrift und trenne sie nicht von der Lehre Gottes, um sie unter Wehklagen und Jammer in die Wüste hinauszustofsen; willst du aber nicht so weit meinen Willen erfüllen, so thue es um meinetwillen, daß keine Glaubensverfolgung mehr in meiner Stadt vorkomme. Da rief der König laut und zornentbrannt: Hätte ich meine Bulle nicht ausgehen lassen und bei mir selbst geschworen, ich wäre jetzt und zu dieser Stunde gar übel mit dir verfahren; allein was soll ich thun, da ich an dich geschrieben habe und, was ich in meinem Briefe geäußert, nicht zurückziehen kann. Darauf ließ er ihm eine kostbare goldene Bulle des Inhaltes ausfertigen, daß in Oria nicht weiter eine Glaubensverfolgung herrschen solle, und entließ ihn in Ehren nach seinem Wohnorte und unverseht in sein Haus und Heim.

Dann aber ließ der Tyrann Eilboten in alle Länder ausgehn und sandte Dränger aus, die zwangsweise bekehren und gewaltsam pressen sollten, zwang sie [sc. Israel] hinweg von ihrem Glauben, um sie zu seinem Wahne und seinen Irrlehren zu bekehren. Mond und Sonne verfinsterten sich fünfundzwanzig Jahre lang bis zu seinem Todestage, Fluch sei seine Zukunft, im Angedenken bleibe seine Schuld und Ruchlosigkeit, unverlöschlich seine Frevelthat, dem Reiche der Rhomäer komme heim sein Thun, seine Bosheit und Schändlichkeit, daß sein Schutzgeist aus dem Himmel gestürzt und sein Reich von der Erde getilgt werde, zur Freude der Betrübten, zum Troste der Trauernden, auf daß bald in Barmherzigkeit das Ende der Tage zu schauen uns vergönnt sei!

Nachher aber, ein Geschlecht nach ihm, stand König Leon auf, sein Sohn und eigen Fleisch, den Gott erwählt hat, zum Segen sei sein Andenken. Der hob den Unheilsbeschluss auf, der in den Tagen seines Vaters gefaßt worden war, und ließ die Juden wieder zu ihrem Glauben, zu ihren Gesetzen und ihrer Lehre zurückkehren, so daß sie [p. 118] ihre Sabbate, alle Bestimmungen ihrer Gebote, ihre Gewohnheiten und ihren Bund, wie sie es vordem gethan, wieder halten durften. Gepriesen sei der Name ihres Hortes, der sie nicht in der Hand ihrer Feinde gelassen, von ihren Plünderern sie errettet und von ihren Drängern sie erlöst hat! Gepriesen sei der Name Gottes aus den Höhen für immer und in alle Ewigkeiten!

P. 124 Z. 4: [Am jüdischen Neujahrsfeste des Jahres 868] ging [R. Schefatja] aus der Synagoge seiner Gemeinde, begab sich nach Hause

und legte sich zu Bette. Die ganze Gemeinde folgte ihm in sein Schlafgemach, er aber wendete ihr sein Angesicht zu und sprach also: Ich gehe in meine Ruhe ein bis ans Ende der Tage, zu meinem Lose bei den Erzvätern; euch aber, meine lieben Kinder, ihr Söhne der drei Geliebten [sc. Erzväter], will ich mittheilen, daß Basili, der Feind und Unhold, gestorben ist und vor mir hinübergeht, mit feurigen Ketten gebunden, in die Hand der Engel der Verderbnis ausgeliefert. Gott, der Herr der Heerscharen ist sein Name, hat zu mir geschickt, daß ich Basili entgegengehe und mit ihm mich zu Gericht stelle ob all der Übelthat, die er an meinem Volke verübt hat, um seinen und seiner Nachkommen Namen, Wurzel, Sprossen und Triebe ihm auszurotten; ihr aber schreibt euch den Tag und die Stunde auf!

In jenen Tagen traf denn auch die Nachricht ein, daß Basili, der die Übelthaten verübte, gestorben sei; ganz nach den Worten des Frommen langte das Schreiben ein. Die Könige von Konstantinopel befolgen nämlich den Brauch, daß sie, wenn der König stirbt, nach Bari ein amtliches Schreiben absenden und den Tag und die Stunde angeben, da der König verstorben ist.

Budapest, 19. März 1896.

David Kaufmann.